

## **KONSENS „Nur ein JA ist ein JA!“**

Stellungnahme für das BM für Justiz, Juli 2025

**Der Bund der Autonomen Frauenberatungsstellen Österreich (BAFÖ)** sieht eine klare Verbindung zwischen den in unserer Gesellschaft noch weit verbreiteten Formen von Sexismus und sexueller Gewalt gegenüber Frauen. Gesellschaftliche und kulturelle Normen und Vorstellungen von Sexualität, Sexismus und sexueller Gewalt prägen persönliche „Gewissheiten“ und Haltungen. Für ein Verstehen dessen, wie die verschiedenen Aspekte von sexueller Gewalt gegen Frauen: gesellschaftspolitische, strukturelle, kulturelle, psychologische... zusammenwirken, ist es hilfreich, sich mit Fragen/ Themen zu sexueller Selbstbestimmung und Einverständnis (oder Konsens) auseinander zu setzen.

*Diese Sichtweisen implizieren, dass Frauen grundsätzlich willig und für Männer verfügbar sind, es sei denn, sie geben einem Mann für ihn eindeutige Signale, dass sie seine erotischen, sexuellen Annäherungen ablehnen.*

Parallel dazu ist es für Frauen nach wie vor schwierig bei einer ungewollten Annäherung die Art von Wut, die handlungsfähig macht und Widerstand ermöglicht, wahrzunehmen und zuzulassen. Wut generell, aber eben auch konstruktive Wut, die zu Wehrhaftigkeit führt, gilt immer noch als unweiblich und wird sozial sanktioniert. Frauen sollen freundlich, verständnisvoll, ausgleichend und liebevoll und nett sein. Wütende, sich widersetzende Frauen werden nicht gemocht und meist behandelt als wären sie ganz unangemessen aggressiv, komisch, seltsam oder hysterisch. Klientinnen, die sich erfolgreich zur Wehr gesetzt hatten, zweifelten danach selbst, ob sie nicht übertrieben reagiert hätte, auch wenn die Täter gar nicht oder nur leicht verletzt wurden.

**Unsere Beratungserfahrungen zeigen**, dass konkrete Situationen sexueller Übergriffe Frauen meist „wie aus heiterem Himmel“ treffen, auch wenn sie die Möglichkeit, sexuelle Gewalt zu erleben, schon immer (unbewusst) befürchtet haben oder gar bereits in der Vergangenheit Erfahrungen sexueller Gewalt gemacht hatten. Das Gesamtgeschehen – der Täter wird aktiv, leitet den Übergriff ein, bestimmt, was passiert, ist „der Regisseur des Geschehens“ und bestimmt auch meist das Ende der Situation (er geht oder er lässt das Opfer gehen) - wird daher meist als „irreal“, alptraumhaft, als „Parallelrealität“ erlebt, in dem sich die Betroffene mit dem Täter völlig allein, abgeschnitten von ihrer Umgebung fühlt. Das bewusste Erkennen

der Gewalttat, die bewusste Wahrnehmung der Geschehnisse kommt oft erst dann, wenn das Opfer für sich aus der Gewaltsituation aussteigen kann, „aus dem Alptraum erwacht“.

**Eine Folge sexueller Übergriffe, die speziell für Frauen problematisch ist, ist der Umgang mit bzw. das Fehlen von Wut im Sinne einer selbstermächtigenden Kraft und einer realistischen Einordnung von Verantwortung und Schuld:** Aufgrund überkommener Rollenbilder neigen Frauen dazu, Wutgefühle nach der tiefen Verletzung und Beschämung durch eine sexuelle Gewalterfahrung gegen sich selbst zu richten oder, statt Wut über die erlittene Ungerechtigkeit zu empfinden, nur Ohnmacht, Schmerz und Ratlosigkeit zu fühlen: **„Habe ich mich zu wenig gewehrt, war ich zu dumm, zu naiv, selbst schuld, dass mir das passiert ist?“**

Ein immer wiederkehrendes Thema in der Beratung ist daher das Verhältnis zum eigenen Körper, positives Erleben von Sexualität und Erotik, Wertvorstellungen, eigene Rollenbilder/das eigene Verständnis vom Frau-Sein, das eigene Welt- und Menschenbild, Dynamiken im sozialen Umfeld, die Selbst- und die Fremdwahrnehmung etc. Ein Ziel dieser Beratungsgespräche ist das Verorten von äußeren und inneren Ressourcen sowie das Bewusstmachen eines positiv besetzten, erfahrungsreichen und wertvollen Selbst als Individuum und als Frau.

Wie bereits aus dem Kontext sexueller Übergriffe hervorgeht, reicht **das Vorgehen der Täter** von Überfallsattacken über gezieltes Ausnutzen von Abhängigkeitsverhältnissen bis hin zu sexuellen Gewalttaten, die in einem sozialen Naheverhältnis zwischen Täter und Opfer stattfanden. Aus unseren Beratungserfahrungen waren unserer Einschätzung nach die Ursachen auf Seiten der Täter u.a.: Ignoranz bzw. fehlende Empathie, die Kompensation eines Mangels an Selbstsicherheit, unsichere Geschlechteridentität durch überfordernde und widersprüchliche männliche Rollenbilder, narzisstische Tendenzen, unreflektierter, ungebremster Egoismus und Frauenverachtung bis hin zum Frauenhass.

Die meisten Täter sind jene Männer, deren Grundverständnis von Sexualität nicht auf einer einvernehmlichen Gestaltung sexueller Kontakte und einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit dem Gegenüber beruht: Lässt sich die Frau nicht freiwillig auf sexuelle Handlungen ein, werden durch Manipulation, psychischen und physischen Druck, Alkohol und / oder Verabreichen von Substanzen (z.B. K.O.-Mittel) und so viel Gewalteinwirkung wie gerade nötig alle Register gezogen, um den Widerstand und Unwillen der Frau zu überwinden, um zu bekommen, was „Mann“ will. Im Gegensatz zu Männern, für die sexuelle Aktivitäten nur bei eindeutig geäußertem Willen des Gegenübers und auf gleicher Augenhöhe selbstverständlich sind, ist es dieser Tätergruppe gleichgültig, was eine Frau tatsächlich fühlt oder will.

**Es ist uns daher ein zentrales Anliegen**, dass Frauen selbstverständlich als autonome, eigenmächtige Sexualwesen gewertet werden, die klar und verständlich nach ihrer Zustimmung zu erotischen und sexuellen Kontakten gefragt werden müssen.

Wir wollen einvernehmlichen, lustvollen, erregenden, leidenschaftlichen, verspielten, kreativen, gemütlichen, berauschenden, entspannenden, auspowernden, humorvollen, heißen, verzückten, liebevollen, befriedigenden Sex. Sex auf gleicher Augenhöhe, zwischen souveränen Individuen, der uns noch im Nachhinein strahlen lässt, der uns ein wissendes Lächeln, ein verschmitztes Grinsen entlockt, der uns stolz auf unseren Körper macht, an den wir mit Erregung zurückdenken, auf den wir uns freuen, von dem wir mehr wollen. Sex, der uns stärkt, der uns nährt, der uns beflügelt, der uns erdet, der uns alles Unangenehme vergessen lässt.

Der Schlüssel dazu ist Kommunikation, intensive verbale und körperliche Kommunikation, verbunden mit Wertschätzung, Respekt, Empathie, Interesse und Neugier, Geduld, Gelassenheit, Toleranz, Körperbewusstsein, Selbstbewusstsein, Neugier.

**Sexueller Konsens ist ein fortlaufender Prozess** und eine freiwillige Übereinkunft zwischen Sexualpartner\*innen - ohne äußere Einflussfaktoren oder Druck. Dabei wird verbal oder nonverbal kommuniziert, um sicherzustellen, dass alle sexuellen Handlungen im beidseitigen Einverständnis erfolgen. Die jeweiligen Bedürfnisse und Grenzen sollten vor, während und nach jeder sexuellen Handlung geklärt werden. Zustimmung zu sexuellen Handlungen **muss freiwillig, widerrufbar, informiert, begeistert und spezifisch** sein:

Das FRIES-Modell besagt, dass folgende Bedingungen gegeben sein müssen:

**Freely given** (Freiwilligkeit): Eine Einwilligung ist eine freie Entscheidung, die ohne Druck, Manipulation, Gewalt oder unter dem Einfluss von Substanzen getroffen wird.

**Reversible** (Widerrufbar): Es ist jederzeit möglich, die Meinung zu ändern – auch während einer sexuellen Handlung. Zustimmung kann zurückgenommen werden!

**Informed** (informiert): Entscheidungen sollten auf vollständigen und ehrlichen Informationen basieren. Es darf weder Druck noch versteckte Manipulation geben, insbesondere nicht, um sicherere Sexpraktiken wie Kondome oder Verhütung zu umgehen. Wenn beispielsweise versprochen wird, ein Kondom zu benutzen, dies jedoch nicht geschieht, liegt keine Zustimmung vor.

**Enthusiastic** (begeistert): Sexuelle Handlungen sollten nur stattfinden, wenn sie wirklich gewollt sind, und nicht aus einem Gefühl der Verpflichtung heraus.

**Specific** (spezifisch): Ein „Ja“ zu einer Sache (wie ins Schlafzimmer zu gehen und zu kuscheln) bedeutet nicht automatisch ein „Ja“ zu anderen Dingen (wie oraler Geschlechtsverkehr).

*Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der sexuelle und erotische Kontakte einvernehmlich gestaltet werden, in der alle Beteiligten einen wertschätzenden Umgang miteinander pflegen, in der mehr und offener über real erlebte Sexualität und Erotik gesprochen wird, in*  
Bundesverband der Autonomen Frauenberatungsstellen bei sexueller Gewalt Österreich (BAFÖ)  
Halbgasse 2/7, 1070 Wien

E-Mail: [info@sexuellegewalt.at](mailto:info@sexuellegewalt.at)

Homepage: [www.sexuellegewalt.at](http://www.sexuellegewalt.at)

*der Frauen und Männer nicht in „Opfer“ und „Täter“ aufgespalten sind und niemand Angst haben muss sexuelle Gewalt zu erleben.*

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es essentiell die auf sexuelle Selbstbestimmung abzielende Devise "Nein heißt Nein" in "Ja heißt Ja" umzuformulieren. Das Konsens- bzw. Zustimmungsprinzip verschiebt den Fokus auf einvernehmlichen Sex, also die aktive Zustimmung aller Beteiligten. Vor diesem Hintergrund reicht die bloße Abwesenheit eines Neins nicht aus, um konsensualen Sex zu haben.

Zur Zeit sehen wir die Möglichkeit beim **§ 205a StGB Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung durch eine Umformulierung einen ersten Schritt in diese Richtung zu setzen:**

1. (1) Absatz 2 Wer mit einer Person **ohne deren Zustimmung**, unter Ausnützung einer Zwangslage oder nach vorangegangener Einschüchterung den Beischlaf oder eine dem Beischlaf gleichzusetzende geschlechtliche Handlung vornimmt, ist, wenn die Tat nicht nach einer anderen Bestimmung mit strengerer Strafe bedroht ist, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen.
2. (2) Absatz 2 Ebenso ist zu bestrafen, wer eine Person auf die im Abs. 1 beschriebene Weise zur Vornahme oder Duldung des Beischlafes oder einer dem Beischlaf gleichzusetzenden geschlechtlichen Handlung mit einer anderen Person oder, um sich oder einen Dritten geschlechtlich zu erregen oder zu befriedigen, dazu veranlasst, eine dem Beischlaf gleichzusetzende geschlechtliche Handlung unfreiwillig an sich selbst vorzunehmen.